

E d i t o r i a l

Liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen,

Ihr haltet nun die vorweihnachtliche und für dieses Jahr letzte Ausgabe des Wadenbeißers in den Händen. Auch dieses Mal haben wir wieder keine Mühen gescheut, für Euch ein Bündel interessanter Themen rund ums Studium zusammenzustellen. Euer Semesterticket, die Auswirkungen des Doppeljahrgangs und die Nichtauslastung von Masterstudiengängen an der Philosophischen Fakultät sind nur einige der Themen, die Euch erwarten. Wir wünschen Euch noch eine schöne Zeit bis zum Weihnachtsfest mit Glühwein und Weihnachtsmarkt und einen guten Rutsch ins Jahr 2012. Man liest sich spätestens im Januar zu den Uniwahlen wieder. Bis dahin!

Konstantin Thielecke

AUS DEM INHALT

- Einführung eines Kulturtickets?** Seite 2
2. Runde der Exzellenzinitiative Seite 3
Doppelter Abiturjahrgang Seite 5
Deutschlandstipendium Seite 7

CHAOS BEIM SEMESTERTICKET

ASTA VERSAGT BEI VERHANDLUNGEN MIT BAHNGESELLSCHAFTEN

Vom 17. bis 20. Januar 2012 wird – parallel zu den Uniwahlen – in einer Urabstimmung über die Fortführung des Bahn-Semestertickets entschieden. Für die Verhandlungen mit den verschiedenen Bahngesellschaften ist der Allgemeine Studierendenausschuss (AStA) zuständig. Zum ersten Mal seit Einführung des Semestertickets ist die ADF in diesem Jahr nicht am AStA beteiligt. Der neue Semesterticket-Sachbearbeiter vom Basisdemokratischen Bündnis (BB) hat leider das Angebot von uns, sich in das Semesterticket einzuarbeiten zu lassen, abgelehnt. Diese Arroganz des linken AStA muss jetzt leider die Studierendenschaft ausbaden.

Ziel der ADF war es immer, das Semesterticket um solche Strecken zu erweitern, die möglichst vielen Studierenden die Heimfahrt ermöglichen – und gleichzeitig den Preis des Tickets nicht zu stark ansteigen zu lassen. Die von ADF-Mitgliedern durchgeführten Verhandlungen waren dabei von Erfolg gekrönt, so konnten im Laufe der Zeit Strecken der NordWestBahn im

Nordwesten Niedersachsens, die Regio-S-Bahn-Strecken im Bremer Umland, die Cantus-Strecken nach Nordhessen und Thüringen und die Eurobahn (demnächst NordWestBahn) in der Region Hildesheim/Hameln/Löhne integriert werden.

Durch eigene Umfragen und Fahrgastzählungen wiederum konnten wir Wünsche der Bahngesellschaften nach Preiserhöhungen in regelmäßigen persönlichen Gesprächen wirksam entgegenreten.

IMMER MEHR STRECKEN ENTFALLEN

Im Vergleich dazu ist die Bilanz des linken AStA fatal. Bereits zum 1. Oktober fielen die Regio-S-Bahn-Strecken im Bremer Umland ersatzlos aus dem Ticket heraus. Zum Fahrplanwechsel am 11. Dezember fällt eine weitere Strecke von Bremerhaven nach Cuxhaven weg, der Preis für die Strecken des Heidekreuzes (zwischen Hannover, Bremen, Uelzen, Soltau und Buchholz) vervierfacht sich zu diesem Zeitpunkt, bevor diese zum 1. April 2012 aus dem Ticket heraus-

fallen.

WENIGER LEISTUNG – HÖHERE PREISE

Zum kommenden Wintersemester wird das Ticket – eine Zustimmung bei der Urabstimmung vorausgesetzt – deutlich teurer, zum ersten Mal wird der Preis von 80 Euro pro Semester überschritten. Der Preis für die Strecken der Deutschen Bahn steigt um über 5 Euro, die anderen Bahngesellschaften erhöhen ihre Preise selbstverständlich auch um einige Prozentpunkte. Die Strecken der NordWestBahn in der Weser-Ems-Region sowie die Strecke nach Paderborn sind dann nicht mehr enthalten. Die Strecken der Regio-S-Bahn werden für nur 6 Monate der insgesamt 12 Monate Vertragslaufzeit wieder aufgenommen, dafür steigt der Preis um über 50 %.

Verhandlungen mit dem neuen Betreiber des Heidekreuzes wurden ohne jegliches Ergebnis geführt, mit der EVB wurde über die Strecke Bremerhaven – Cuxhaven erst gar nicht gesprochen.

Gespräche mit den Verantwortlichen der Verkehrsunternehmen

sind sowieso nicht die Stärke des linken AStA – dieser musste im Studierendenparlament zugeben, kein einziges persönliches Gespräch geführt zu haben. Wenige E-Mails und fünf kurze Telefongespräche mit der DB waren das einzige gezeigte Engagement, mehr kann man für über 3.000 Euro Gehalt bei einem Vertragsvolumen von über 2 Millionen Euro bei diesem AStA leider nicht erwarten.

Insgesamt ist das Verhandlungsergebnis des AStA mehr als traurig. Darunter leiden müssen mehrere Tausend Studierende, die nicht mehr mit dem Semesterticket nach Hause fahren können und für dieses schlechtere Ticket auch noch deutlich mehr als bisher bezahlen müssen.

Für das kommende Sommersemester wird sich dies aufgrund offizieller Fristen auch nicht mehr korrigieren lassen. Bei einem Wahlerfolg im Januar wird die ADF jedoch alles dafür tun, damit zumindest zum kommenden Wintersemester vernünftige Verhandlungen geführt und die Strecken wieder in das Semesterticket aufgenommen werden.

Wählt parteiunabhängige Hochschulpolitik – wählt Göttingens größte hochschulpolitische Gruppe, wählt die Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Fachschaftsmitglieder (ADF)

Uniwahlen und Urabstimmung 17. Januar bis 20. Januar 2012

Wählt ADW, DAF, DAS!, UL und 11Freunde an den Fakultäten sowie ADF auf Uniebene

Einführung eines Kultursemestertickets? AStA scheitert an Einführung zum Sommersemester

Das Studierendenparlament hat in der ersten regulären Sitzung des aktuellen Semesters auf Antrag des AStA die Durchführung einer Urabstimmung zur Einführung eines Kultursemestertickets beschlossen. Dieser Antrag des AStA sah die Einführung des Kulturtickets bereits zum kommenden Sommersemester vor. Damit dies hätte klappen können, wäre die Durchführung der Urabstimmung vor Beginn der Rückmeldung notwendig gewesen. Die Rückmeldung hat mittlerweile am 1. Dezember begonnen – doch leider hat es die AStA-Koalition bisher nicht geschafft, die Urabstimmung durchzuführen. Die Einführung des Kulturtickets zum Sommersemester ist damit gescheitert.

NEUER VERSUCH ZUM WINTERSEMESTER 2012

Das Studierendenparlament hat deshalb am 2. Dezember eine Verschiebung der möglichen

Einführung um ein Semester beschlossen, die Urabstimmung dazu soll parallel zu den Uniwahlen und der Abstimmung über das Bahnticket im Januar stattfinden – vorausgesetzt, dass der AStA diesmal die notwendigen Fristen einhält.

Der Grundgedanke des Kulturtickets ist dabei sehr ähnlich zu dem des Bahntickets: alle Studierenden zahlen pro Semester einen festen Pauschalbetrag und können dann die vereinbarten Leistungen nutzen. Ein solches Ticket ist für die Studierendenschaft als Ganzes aber natürlich nur dann von Vorteil, wenn der Betrag, den alle Studierenden zusammen bezahlen müssen, unter dem Betrag der einzeln gekauften Tickets liegt. Und in diesem Punkt unterscheiden sich die beiden Tickets: beim Bahnsemesterticket liegt dieser Betrag, den alle Studierenden pro Semester zusammen bezahlen, deutlich unter dem Preis, der mit

Einzel-, Wochen- und Monatskarten bezahlt werden müsste.

NUR RESTEVERWERTUNG

Beim Kulturticket sieht die Situation anders aus: Bei den meisten Kultureinrichtungen würden Studierende nur die Tickets bekommen, die nicht im Vorverkauf zum Normalpreis abgesetzt werden konnten. Wenn man sich aktuell die Vorverkaufszahlen z.B. des Deutschen Theaters anschaut, stellt man fest, dass für beliebte Stücke wie „West Side Story“ schon über einen Monat im Voraus keine zwei zusammenhängenden Tickets mehr verfügbar sind. Dieses Stück mit dem Kulturticket sehen zu können, wäre also quasi ausgeschlossen, trotz Zahlung des Semesterbeitrags. Anders sieht dies bei Stücken aus, die beim Zuschauer durchgefallen sind und bei Schulvorstellungen am Vormittag: Hier wären mit dem Kulturticket ausreichend Plätze vorhanden.

Kurzum: Beim Kulturticket handelt es sich primär um ein Restticket, man kann vor allem die Veranstaltungen besuchen, für die sonst keiner bereit ist, Geld zu bezahlen. Wenn man bedenkt, dass dieses Ticket die Studierendenschaft ca. 350.000 Euro im Jahr kosten soll, fragt man sich, wo da die entsprechende Gegenleistung liegt. Selbst der AStA, der die „Verhandlungen“ geführt hat, musste im Studierendenparlament zugeben, dass mit dem Ticket voraussichtlich die Kultureinrichtungen subventioniert würden. Wenn Theater, Kleinkunstabühnen, Sinfonieorchester und Museen aus Steuergeldern finanziert werden, ist das sicherlich sinnvoll, um solche Angebote überhaupt zu ermöglichen. Warum aber gerade die Studierenden einen Zwangsbeitrag zur Subventionierung Göttinger Kultureinrichtungen leisten sollen, konnte auch der AStA nicht erklären.

Rückerstattung des Semestertickets Das Verfahren einfach erklärt

In diesem Wintersemester wird das Semesterticket 79,57 EUR kosten und umfasst so viele Strecken wie nie zuvor – dank der guten Arbeit des Semesterticketbeauftragten der ADF in der vergangenen Legislaturperiode. Gut 13 Euro im Monat klingt vielleicht nicht viel, dennoch stellt der Betrag für manche Studierende eine finanzielle Härte dar. Schon bei der Einführung des Tickets vor einigen Jahren wurde deshalb, auf Initiative der ADF, eine Ordnung verabschiedet, die dieses abmildern soll. Die sogenannte Semesterticketrückerstattung sorgt dafür, dass das Ticket weiter genutzt werden kann, obwohl der Semesterticketbeitrag zurückerstattet wurde.

VERFAHREN WURDE VEREINFACHT

Im letzten Semester verabschiedete das Studierendenparlament nun eine Novellierung dieser

Ordnung. Dabei wurden die Anzahl der einzureichenden Unterlagen stark reduziert. Seitdem reichen das Ausfüllen eines kurzen Formulars und das Beifügen der entsprechenden Bescheinigungen in Kopie, um die Bedürftigkeit nachzuweisen. Die Auszahlung der bewilligten Rückzahlungen erfolgt aber erst nach der erneuten Rückmeldung. Daher muss der Betrag von den als bedürftig eingestuften Studierenden zweimal ausgelegt werden, was die Bedürftigen unnötig belastet.

WER GILT ALS BEDÜRFTIG?

Doch wer gilt bei der Semesterticketrückerstattung als bedürftig? Wer im Monat weniger als 597 EUR (Bedarf gem. § 13 I, II BAföG) zur Verfügung hat (ohne eigene Wohnung nur 422 EUR), kann einen solchen Antrag stellen. Dieser Betrag kann sich

um 62 EUR erhöhen, wenn die Krankenversicherung selbst gezahlt werden muss. Besondere notwendige Aufwendungen bis 50 Euro pro Monat können zusätzlich geltend gemacht werden. Hierzu zählen insbesondere chronische Erkrankungen und Schwangerschaft. Für jedes eigene Kind kann ein Betrag von 470 Euro geltend gemacht werden. Abgezogen wird hiervon ggf. das bezogene Kindergeld, das man nicht für die eigenen Kinder bekommt.

Durch das vereinfachte Antragsverfahren könnt ihr euch sehr leicht um die Rückerstattung bewerben. Nachteil dieser Erleichterung ist die schlechtere Überprüfung von mutwilligen Fehlangaben. Die Möglichkeit 79,57 Euro für das Ausfüllen des Formulars zurückzuerhalten, sollte doch Anreiz genug sein es zu versuchen, der Stundenlohn

sollte mehr als deutlich zweifelhaft sein.

ANTRAGSFRIST ENDET AM 15. JANUAR

Der Antrag muss vollständig bis zum 15. Januar 2012 (Ausschlussfrist) beim AStA-Sozialreferat oder AStA-Sekretariat eingereicht werden. Dies geht auch kostenlos per Hauspost. Dazu müsst ihr den an den AStA adressierten Briefumschlag (Goßlerstraße 16a) bei einer Hauspoststelle abgeben (diese befinden sich in der Regel an Pforten und Infopunkten in den Gebäuden). Eine persönliche Abgabe wird empfohlen, da dann die Vollständigkeit des Antrags überprüft werden kann. Die Rückerstattung für Studierende mit Schwerbehindertenausweis mit Wertmarke ist unabhängig vom Einkommen weiterhin möglich.

2. Runde der Exzellenzinitiative Begutachtung erfolgt Mitte Dezember

von Konstantin Brand

Neben den gängigen Aufgaben, die tagtäglich an dieser Universität anfallen, wird seit einigen Monaten intensiv an den Exzellenzanträgen der Universität gearbeitet. Nachdem die Universität in der letzten Runde mit ihrem Antrag „Göttingen. Tradition – Innovation – Autonomie“ erfolgreich war und somit umgangssprachlich auch „Elite-Universität“ genannt wird, wurde auch diesmal wieder ein umfangreiches Zukunftskonzept eingereicht.

DIE EXZELLENZINITIATIVE

Die Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder zur Förderung von Wissenschaft und Forschung an deutschen Hochschulen ist ein Förderprogramm, welches seit 2005 nun zum dritten Mal ausgeschrieben wird. Die Entstehungsgeschichte der Exzellenzinitiative begann am 5. / 6. Januar 2004 auf einer Klausurtagung der SPD in Weimar. Die dort ausgearbeiteten „Weimarer Leitlinien Innovation“ sahen unter anderem vor, „die Struktur der Hochschullandschaft so [zu] verändern, dass sich Spitzenhochschulen und Forschungszentren etablieren, die auch weltweit in der ersten Liga mitspielen und mit internationalen Spitzenhochschulen wie Harvard und Stanford konkurrieren können.“ Dies war Grundlage für die Bildungspolitische Diskussion um den Aufbau (oder das Auswählen) von sogenannten „Elitehochschulen“. Daraus resultierte schlussendlich die Exzellenzinitiative, welche eine Art Wettbewerb unter den Hochschulen ist.

WETTSTREIT UM 2,7 MRD. EURO

Die Einführung des Wettbewerbs hatte vor allem das Ziel, das deutsche Hochschulsystem an das angelsächsische System anzunähern. Dieser Wettbewerb ist nicht unumstritten, schließlich geht es um eine Mittelverteilung von 2,7 Milliarden Euro auf einige wenige Universitäten. Der Großteil der Universitäten wird leer ausgehen. Nicht mehr

die hohe Qualität in der Breite ist also das wesentliche Ziel, sondern Exzellenz bei einzelnen Institutionen. Dies fördert aber ein Zwei-Klassen-Hochschulsystem. Während die eine Klasse sich exzellente Forschung leisten kann und exzellente Wissenschaftler anwerben kann, damit einhergehend natürlich auch die besseren Studierenden, können sich die restlichen Universitäten dies bald nicht mehr leisten und können daher nur noch Forschung und Bildung für die Massen anbieten. Dieses ernstzunehmende Problem in der deutschen Hochschullandschaft lässt sich leider auch innerhalb der Universität beobachten. Im Zuge der weiteren Vorbereitung für die Begehung der Exzellenzinitiative werden auch immer wieder Stimmen innerhalb der Professorengruppe laut, dass man es in Zukunft schaffen muss nur noch exzellente Studienanfänger zu gewinnen. Ebenso kann man Forderungen hören, dass die Kapazitätsverordnung veraltet sei, da man lieber exzellente Studiengänge mit einer ganz kleinen Anzahl von Studierenden anbieten wollen würde. All diese Forderungen, die man innerhalb der Universität hören kann, zeigen wie problematisch die Exzellenzinitiative ist und in welche Richtung sich der gesamte Prozess entwickelt, wenn er nicht sehr kritisch begleitet wird, solange dieser Wettbewerb von der politischen Seite gewünscht ist.

DER GÖTTINGER ANTRAG

Das große Konzept hinter dem Göttinger Antrag kann am ehesten mit der Aussage umschrieben werden, dass frei nach dem Göttinger Spirit Grenzen überwunden werden sollen. Die Universität ist heute immer stärker mit den außeruniversitären Forschungseinrichtungen verbunden. Dies hat für die Studierenden zur Folge, dass sie auf der einen Seite schon frühzeitig Kontakt mit der forschenden Praxis erleben können und auf der anderen

Seite zahlreiche Forscher aus den jeweiligen Einrichtungen innerhalb der Universität anbieten. Die Strategie der Universität ist darauf ausgelegt, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern die Zeit und den Freiraum zu geben, um eine exzellente Forschung zu ermöglichen, aber ebenso diese Forschungsergebnisse für alle Studierende in die Lehre mit einfließen zu lassen. Im Antrag wurden daher verschiedene Maßnahmen deklariert, welche diese Strategie ermöglichen sollen.

- Mit der Maßnahme „Brain Gain“ sollen die besten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gewonnen werden, um ihnen in Göttingen die Zeit und den Freiraum für kreatives Denken zu geben.
- Mit der Maßnahme „Brain Sustain“ soll der Universität ermöglicht werden, die klügsten Köpfe in Göttingen zu halten. Außerdem soll hier dem akademischen Nachwuchs eine verlässliche Unterstützung bei der Karriereentwicklung gegeben werden.
- Ebenso soll die Forschungsinfrastruktur verbessert werden, um bestmögliche Bedingungen für herausragende Forschung zu schaffen.

Würde man die Maßnahmen so stehen lassen, dann könnte schnell der Eindruck entstehen, dass dieser Antrag an den Studierenden vorbei geht und genau die Szenarien eintreten, die schon ganz kurz skizziert wurden. In der Ausgestaltung der Maßnahmen hat sich die Universität aber Mühe gegeben, dass wenn der Antrag erfolgreich ist, möglichst die Breite der Studierenden davon profitiert. Einige sollen im Folgenden nun vorgestellt werden.

BRAIN GAIN

In der Maßnahme Brain Gain soll zunächst das Lichtenberg-Kolleg weiter finanziert werden. Dieses Institut für Geistes- und

Gesellschaftswissenschaften soll nun für Assoziierte aller Fakultäten geöffnet werden. Diese Assoziierten schlagen sowohl sogenannte Fellows vor, welche dann für einen gewissen Zeitraum am Lichtenberg-Kolleg forschen sollen, sowie verschiedene Themen. Interessierten Studierenden soll es ermöglicht werden, an den Forschungskolloquien der Fellows teilzunehmen. Ebenso fällt unter die Maßnahme die Schaffung von neuen Professuren. Hier sollen schnell entwickelnde Forschungsgebiete gestärkt werden und ebenso Studiengänge in diesen Forschungsgebieten angeboten werden.

BRAIN SUSTAIN

Ein Hauptaugenmerk in der Maßnahme Brain Sustain ist die Karriereentwicklung. Hier plant die Universität mögliche akademischen Karrierewege durch passende und professionelle Angebote zu stärken. Diese Angebote sollen für Graduierte sowie Postdoktorandinnen und -doktoranten bereitgestellt werden.

UNIVERSITÄRE SAMMLUNGEN

Bei der Verbesserung der Forschungsinfrastruktur liegt ein Schwerpunkt auf den akademischen Sammlungen. Die verschiedenen Sammlungen der Universität sollen zentral koordiniert werden und es soll ermöglicht werden diese Sammlungen für die Forschung und auch die Lehre zu nutzen. Ebenso soll mit der Stadt Göttingen ein Wissenshaus etabliert werden, um den interessierten Besuchern die Entstehung, Lebendigkeit und Vielfalt der Wissenschaften in ihren gesellschaftlichen Beziehungen und ihrer internationalen Verflechtung zu erläutern.

Dies sind nur kurz diejenigen Punkte aus den Maßnahmen, wo auch ein direkter Bezug zur Lehre dargestellt werden kann. Natürlich sind die verschiedenen Maßnahmen noch weitgehender und auch nicht alle Maßnahmen

Fortsetzung auf Seite 4

Fortsetzung von Seite 3: unterstützen gleichzeitig auch die Lehre. Dies würde auch dem Wesen der Exzellenzinitiative widersprechen, denn die Lehre als solche, ihre Qualität und ihre unterschiedliche Ausprägung spielt in diesem Verfahren keine Rolle und für die reine Lehre werden auch keine Mittel genehmigt. Umso wichtiger war es durch die kritische Begleitung sicherzustellen, dass so viele Maßnahmen wie möglich auch der Lehre zugutekommen.

XLAB UND YLAB

Umso erfreulicher ist, dass der

Lehre im Antrag dennoch ein eigenes Kapitel zugesprochen wird, in welchem auch die Einrichtung eines YLabs angekündigt wird. Dieses YLab soll, ähnlich wie das XLab, Schülerinnen und Schülern ermöglichen, Kontakte zur Forschung zu knüpfen. Das YLab ist als Forschungslabor für die Fachdidaktik in den Geisteswissenschaften gedacht und richtet sich an Schülerinnen und Schüler sowie an Studierende, Lehrerinnen und Lehrer.

ENTSCHEIDUNG IM JUNI 2012

Alles in allem zeigt sich, dass das Thema Exzellenzinitiati-

ve auch heute noch ein sehr umstrittenes Thema mit vielen Problematiken ist. Dennoch lässt sich feststellen, dass in dem Göttinger Antrag die Lehre auch eine wichtige Rolle spielt, neben der Forschung. Dennoch bleibt abzuwarten, wie die Beurteilung des Göttinger Konzepts ausfällt und ob die Universität mit ihrem Antrag und ihrem Konzept erfolgreich sein wird. In der Woche vor Weihnachten wird eine Gutachtergruppe unsere Universität besuchen und sich die einzelnen Ideen von Vertretern der Universität ausführlich erläutern lassen.

Bis Juni 2012 wird eine gemeinsame Kommission aus Vertretern der Deutschen Forschungsgemeinschaft und des Wissenschaftsrates der Bundesregierung die Vollerträge bewerten. Die gemeinsame Kommission gibt Empfehlungen an den Bewilligungsausschuss weiter, dem neben den Mitgliedern der Kommission auch die für Wissenschaft zuständigen Minister des Bundes und der Länder angehören. Erst dann wird auch klar sein, ob die Georg-August-Universität auch weiterhin den nicht unumstrittenen Titel „Elite-Universität“ trägt.

Masterstudiengänge schlecht ausgelastet Philosophische Fakultät bereitet ihren eigenen Ruin vor

Viele Kritiker der europäischen Studienreform merken häufig die zu niedrigen Kapazitäten der Master-Studiengänge an, die für betroffene Studierende verheerende Folgen haben, wenn der Bachelor, wie z.B. in der Psychologie oder in der Chemie, kaum Berufsperspektiven bietet. Dabei verweisen sie auf Beispiele wie die Psychologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München, wo für 140 Absolventen gerade einmal 54 Master-Plätze zur Verfügung standen. Und in Köln konnten letztes Jahr rund 2/3 der eigenen Bachelor-Absolventen in BWL ihr Studium nicht in der Domstadt fortsetzen.

AUSLASTUNGSPROBLEME AN DER PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

An anderen Orten träumen die Verantwortlichen in des von einer solchen Auslastung. Geisteswissenschaftliche Fächer in Göttingen, Mainz oder Greifswald sind oft stark unterausgelastet. An der Göttinger Philosophischen Fakultät bestehen Master-Studiengänge jetzt in ihrem dritten Jahr und noch immer sind sie bis auf wenige Ausnahmen schlecht bis sehr schlecht ausgelastet. Zwar ist in einigen Fächern, beispielsweise Englisch oder Deutsch, ein gewisser Trend nach oben erkennbar, der „Durchbruch“ hin zu gut ausgelasteten Angeboten steht aber noch aus. Besonders besorgniserregend ist,

dass die meisten Studiengänge nicht einmal 10 Neueinschreibungen aufweisen (Altorientalistik, Arabistik, Allgemeine Sprachwissenschaft, American Studies, Kunstgeschichte, Musik etc.), eine Reihe Studienangebote jeweils nur über eine Neueinschreibung verfügt (Slavistik, Turkologie, Antike Kulturen, Iranistik etc.) und auch die „großen“ Fächer wie die Germanistik, die Anglistik oder die Geschichte plötzlich im Master nicht mehr „groß“ sind.

FAKULTÄT UND FACHSCHAFT IGNORIEREN PROBLEME

Doch an der Fakultät und bei der „linken“ Fachschaft scheint sich noch kein bedeutendes Problembewusstsein entwickelt zu haben, angesichts der Tatsache, dass sie viele Bachelor-Absolventen nicht halten kann und nur wenige von anderen Unis lockt. Zwar wurden viele Studienangebote endlich auch zum Sommersemester geöffnet um der Tatsache Rechnung zu tragen, dass viele Studierende ihr Bachelor-Studium nicht in Regelstudienzeit abschließen, doch zu anderen Maßnahmen fehlte bislang der Mut oder das Engagement. Die Fakultät unterließ es, z.B. die höheren Semester der Bachelor-Studiengänge zu ihren Wünschen und Planungen für ihr weiteres Studium zu befragen um daraus Schlüsse auf individuelle Verbesserungsmöglichkeiten zu ziehen.

Auch wurden weder systematisch die Prüfungsordnungen von unnötigem Ballast befreit – Stichwort eine Prüfung pro Modul – noch wurden trotz deutlicher Wünsche aus der Studierendenschaft kaum individuellere Studienverläufe ermöglicht.

HOHE SPRACHHÜRDEN VERHINDERN STUDIENAUFNAHME

Des weiteren behindern hohe Sprachhürden wie in Osteuropäischer Geschichte – ein bis vor einigen Jahren gut ausgelastetes Fach – die Studienaufnahme. Das Fach verlangt die Kenntnis einer slavischen Sprache auf Niveau B2 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen, wobei selbst im Kerncurriculum eines Slavistik-Bachelors in Göttingen nur die Beherrschung einer Slavine auf Niveau B1 verankert ist. Wieso die Fächer der Fakultät ob dieser dritten Pleite in Folge bei der Auslastung ihrer Studienangebote weiterhin an der absoluten Zugangshürde festhalten, ist schleierhaft. Andere Hochschulen haben bereits die Unsinnigkeit solcher Regelungen erkannt und sie konsequenterweise abgeschafft.

DEUTLICHE MITTELKÜRZUNGEN DROHEN

Mittelfristig werden sich dadurch für die Fakultät gravierende Probleme ergeben. Sollten sich die Auslastungskennziffern nicht

bald deutlich nach oben bewegen, drohen den Fächern deutliche Mittelkürzungen, da augenscheinlich deutlich zu viel Personal sich um oft nur eine Handvoll Studierende kümmert. In mindestens einem Fall hat sich bereits eine übergeordnete Behörde die Zahlen kritisch angeschaut, zum Glück ohne Konsequenzen für das Fach. Mittelkürzungen bedeuten natürlich immer Abstriche an der Qualität von Forschung und Lehre: Es wird zu Stellenkürzungen im Mittelbau und Sekretariatsbereich kommen, Lehrstühle werden nicht mehr neu besetzt, Tutorien fallen weg, die Bibliotheken können weniger Fachliteratur anschaffen, Wahlmöglichkeiten werden eingeschränkt etc.

WISSENSCHAFTLICHER NACHWUCHS BLEIBT AUS

Den Fächern muss zudem bewusst werden, dass ihnen dadurch mittelfristig der wissenschaftliche Nachwuchs fehlt und damit die Grundlage des Fortbestands des eigenen Seminars bzw. Instituts. Dass auch das Land Niedersachsen sich nicht davor scheut, einzelne Fächer in Frage zu stellen, hat es in den letzten Jahren im Zuge der „Hochschuloptimierungskonzepte“ bewiesen, als z.B. die Byzantinistik und Japanologie an der Philosophischen Fakultät eingestellt wurde. Höchste Zeit also gegenzusteuern!

Doppel-Jahrgang ist angekommen AStA verweigert Interessenvertretung

von Anja Kreye und Christoph Büttcher

In diesem Wintersemester ist der Uni-Alltag so langsam eingeehrt, auch für die vielen Erstsemester. Wegen des doppelten Abiturjahrgangs und des Aussetzens der Wehrpflicht war es ein mit Spannung erwarteter Jahrgang.

5.500 ERSTSEMESTER IM WINTERSEMESTER

Im Oktober konnte die Universität Göttingen rund 5.500 Erstsemester begrüßen, ca. 1.000 mehr als im vergangenen Jahr. Die Zuwächse verteilen sich jedoch recht unterschiedlich auf die 13 Fakultäten: Kaum Veränderungen gab es bei den Mediziner*innen, den Juristen, den Agrarwissenschaftler*innen und den Mathematiker*innen. An der Philosophischen Fakultät waren vereinzelte Zuwächse zu verzeichnen, z.B. in Geschichte, Latein oder Kulturanthropologie, während überraschenderweise in den Lehramtsstudiengängen Englisch und Deutsch, den „klassischen Massenfächern“, sogar ein kleiner Rückgang vorhanden ist. Insgesamt haben sich die Studierendenzahl an der Fakultät kaum bewegt. Tatsächlich enger zusammenrücken müssen aber einige Fächer, z.B. die Biologen, die Chemiker, die Physiker, die Forstwissenschaftler und insbesondere Wirtschaftswissenschaftler und die Sozialwissenschaftler. Beide Fakultäten verzeichneten einen regelrechten Ansturm an Studierwilligen.

APOKALYPSE IST AUSGEBLIEBEN

Zahlreiche Gerüchte und Befürchtungen kursierten im Vorfeld rund um diesen Jahrgang, die teilweise von den Medien noch bestärkt wurden. Wird es Vorlesungen am Samstag geben? Werden wie an anderen Hochschulen Interimshörsäle gebaut? Werden die Mensen und Bibliotheken überfüllt sein? Wie reagiert der Wohnungsmarkt? Diese und weitere Fragen beschäftigten Politik, Verwaltung und Studierende lange Zeit. Jetzt, wo der Doppeljahrgang an der Uni ist, lässt

sich sagen, dass in Göttingen die viel beschworene Apokalypse ausgeblieben ist.

KEIN AUSWEICHEN IN KINOSÄLE

Die Studierenden müssen nicht, wie beispielsweise in der Leibniz-Universität Hannover, auf dem Boden oder auf der Fensterbank Platz nehmen. Hier in Göttingen gibt es ausreichend Sitzmöglichkeiten für alle Studierenden in den Vorlesungen und Seminaren, der Samstag ist kein regulärer Vorlesungstag geworden und Vorlesungen finden nicht behelfsweise, wie in Kassel, in Kinosälen statt. Seit Jahren, und verstärkt in diesem Jahr, sind jedoch sehr unterschiedlichen Größen der Seminare ein Problem. Leider haben es die Fakultäten auch dieses Mal nicht geschafft, für eine gleichmäßigere Verteilung zu sorgen.

MENSA UND CAFÉ CAMPUS IN STOSSZEITEN ÜBERLASTET

Die Zentralmensa hält dem zusätzlichen Ansturm einigermaßen stand. Lediglich an die Grenzen ihrer Kapazität stößt sie wie gewohnt in der Spitzenzeit zwischen 11.45 und 12.15 Uhr. Zu dieser Zeit sollte man die Mensa lieber meiden. Gegen Nachmittag sind die Warteschlangen an der Essensausgabe jedoch halb so lang und man kann in entspannter Atmosphäre, ohne lange Wartezeiten, sein Essen zu sich nehmen. Beklagenswert sind jedoch die Warteschlangen insbesondere am Café Campus. Hier ist es nahezu unmöglich, sich zwischen zwei Lehrveranstaltungen nochmal schnell einen Kaffee oder einen Snack zu holen. Die Warteschlange reicht meist bis zu den Hörsälen und man muss ausreichend Zeit einplanen, um nicht zu spät zur nächsten Veranstaltung zu kommen. Aus diesem Grund fordert die ADF das Café Central zumindest übergangsweise wieder länger zu öffnen, um die dringend benötigte Entlastung zu schaffen.

Problematisch sind zudem Bestrebungen einzelner Fächer angesichts steigender Studierendenzahlen studierendenfreundliche Regelungen aus den Prüfungsordnungen zu streichen, da diese nun zu viel Aufwand für die Professorenschaft bedeuten würden, beispielsweise Freiversuche. Glücklicherweise konnten wir eine bereits durch die Gremien der Fakultät gegangene Ordnungsverschärfung noch stoppen. Die ADF setzt sich auch weiter für Wahlmöglichkeiten und andere studierendenfreundliche Regelungen ein. Die Auswirkungen des Doppeljahrgangs dürfen nicht auf dem Rücken der Studierenden ausgetragen werden!

KAPAZITÄTSPROBLEME IN DER ZESS

Gefragt ist auch die ZESS ihre Kurskapazitäten wegen der höheren Studierendenzahlen auszubauen. Schon in diesem Semester waren Veranstaltungen wie „Rhetorik in der Bewerbungssituation“, „Führung“, „Grundlagen des Projektmanagements“ und viele Spanisch-Kurse um ein vielfaches überbelegt, so dass sich diese prekäre Situation in den nächsten Semestern noch deutlich verschärfen wird, wenn die jetzigen Erstsemester ihre ersten Schlüsselkompetenz erwerben möchten. Schlüsselkompetenz sollen den Studierenden wirklich weiterhelfen, niemand sollte gezwungen sein, Kurse zu belegen, die ihm für sein späteres Leben nichts bringen.

ZU WENIG PLÄTZE IN DEN BIBLIOTHEKEN

Abzuwarten bleibt, wie die Bibliotheken der Fakultäten und Seminare, bzw. Institute den Ansturm in den hochfrequentierten Phasen, insbesondere vor und während der Klausuren, verkraften werden. Selbst ohne doppelten Abiturjahrgang sind viele bereits in der Vergangenheit an ihre Kapazitätsgrenzen gestoßen. Die ADF erneuert in diesem Zusammenhang ihre Forderung in

den Prüfungsphasen ungenutzte Seminarräume für Lerngruppen zu öffnen um damit die Bibliotheken zu entlasten und appelliert zudem an die Bibliotheksnutzer die Arbeitsplätze sich nicht allzu lang durch Bücherstapel zu reservieren.

ÜBERGANG IN DEN MASTER UNKLAR

Offen ist leider auch, ob die Hochschule es schafft, in 3 Jahren die Kapazitäten der jetzigen Bachelor-Studiengänge zum Teil in die Master zu verlagern. Eine aktuelle Studie des INCHER (Hochschulforschung der Universität Kassel) hat endgültig bewiesen, dass die meisten Bachelor-Absolventen einen Master-Abschluss anstreben. Die Universität muss daher möglichst vielen Absolventen eine Weiterführung ihres Studiums zu ermöglichen. Die Hochschule ist sich des Problems bewusst, doch eine konkrete Ausgestaltung ist noch offen.

GROSSE PROBLEME AM GÖTTINGER WOHNUNGSMARKT

An der Universität ist die Apokalypse ausgeblieben, am Wohnungsmarkt hat sie jedoch voll zugeschlagen: Viele Erstsemester haben immer noch keine passende Bleibe gefunden, sondern wohnen in Pensionen oder der Jugendherberge. Es ist keine Seltenheit, dass sich auf eine Wohnungsanzeige innerhalb weniger Minuten 30 Bewerber oder mehr melden. Unverständlich ist in diesem Zusammenhang, dass die städtische Wohnungsbaugesellschaft nicht an Wohngemeinschaften vermietet!

AStA VERWEIGERT INTERESSENVERTRETUNG

Und hier seht ihr noch die umfangreiche Liste an Forderungen, die der AStA an die Universität gestellt hat:

(Wie ihr seht, seht ihr nichts.)

Lern- und Studiengebäude im Bau

Pünktlich zum Beginn des Wintersemesters haben die Bauarbeiten zum Lern- und Studiengebäude endlich begonnen. Der ursprüngliche Zeitplan – Baubeginn im Mai – konnte aufgrund von Sonderwünschen der Stadt Göttingen und archäologischen Ausgrabungen leider nicht eingehalten werden. Bei ersten Arbeiten zum Verlegen

Kommando. Im Laufe der Arbeiten, die bis Anfang Oktober dauerten, konnten insgesamt 146 Gräber freigelegt werden. In den Gräbern wurden zahlreiche Gegenstände gefunden: sowohl christliche Beigaben wie Rosenkränze, Heiligenbildnisse und Krzifixe als auch Alltagsgegenstände und Kinderspielzeug wurden von

ren nach dem Tod anatomische Untersuchungen vorgenommen worden: Die Schädel waren aufgesägt, um das Gehirn freizulegen und die Gliedmaßen waren durchtrennt – vermutlich zur Herstellung von Scheibenpräparaten.

Die Funde werden in den kommenden Monaten weiter untersucht, anschließend werden die Toten auf dem Stadtfriedhof wieder beigesetzt.

Direkt nach Abzug der Archäologen wurden die Bauarbeiten fortgesetzt. In den letzten zwei Monaten wurden die alten Parkplätze abgerissen und Lei-

tungen verlegt. Mittlerweile hat die beauftragte Hochbaufirma mit ihren Arbeiten begonnen, auf dem unteren Foto sind bereits die fertigen Fundamente des Nordflügels zu erkennen. Bis Weihnachten sollen auch die Fundamente des Südflügels fertiggestellt werden, der weitere Baufortschritt ist dann sehr wetterabhängig. Die Fertigstellung des kompletten Gebäude wird ca. ein Jahr benötigen.

ARBEITSPLÄTZE AUF 5.000 m²

Insgesamt entstehen mit dem Lern- und Studiengebäude auf ca. 5.000 Quadratmetern knapp 700 Einzel- und Gruppenarbeitsplätze für Studierende, die täglich zwischen 7 Uhr und 1 Uhr nachts verfügbar sein werden.



Wo im Sommer noch ausgegraben wurde, ...

von Versorgungsleitungen hatte ein Baggerfahrer menschliche Knochen im Erdboden gefunden.

ALTER FRIEDHOF VERZÖGERT BAUBEGINN

Die Bauarbeiten wurden daraufhin sofort gestoppt und nachdem im Stadtarchiv geklärt worden war, dass es sich um einen ehemaligen katholischen Friedhof handelt, übernahmen Archäologen das

den Archäologen präsentiert. Besonders interessant war eine weitere Entdeckung: Bei insgesamt 32 Verstorbene waren



... stehen mittlerweile die Fundamente.

Fotos: Pressestelle Uni Göttingen, Lompe

Das Kooperationsverbot – Ursache und Folgen

Bis zur Föderalismusreform im Jahr 2006 war die Hochschulfinanzierung in Deutschland eine gemeinsame Aufgabe von Bund und Ländern. Im Zuge der Entflechtungsbestrebungen zwischen den beiden Ebenen gab der Bund einige Regelungskompetenzen an die Länder ab, gleichzeitig wurde im Grundgesetz verankert, dass Bildungsfinanzierung nun ausschließlich Aufgabe der Länder sei. Weiterhin ermöglicht wurde die Forschungsmittelfinanzierung durch den Bund, v.a. angesichts der Exzellenzinitiative. Seit Schaffung des Kooperations-

verbots gibt es aber aus allen politischen Lagern und Verbänden, z.B. von der SPD, der FDP, der CDU und dem freien Zusammenschluss von studentInnenschaften (fz) Bestrebungen diese Regelung wieder zu kippen, da sie sich als kontraproduktiv erwiesen habe. Rein praktisch haben das Bund und Länder schon länger erkannt: Den Hochschulpakt, das Programm durch welches seit einigen Jahren die Studienplatzkapazitäten stark ausgebaut werden, finanziert der Bund mit, jedoch auf rechtlich wackliger Basis. Ohne die Unterstützung des

Bundes wären in den vergangenen Jahren viele Studienplätze nicht geschaffen worden, bzw. wären sogar Kapazitäten an Hochschulen abgebaut worden.

Angesichts der real bestehenden Unterfinanzierung vieler Hochschulen, die sich durch die bald greifende Schuldenbremse tendenziell sogar verschlimmern wird, droht vielerorts eine immense Schiefelage. Wie dramatisch die Lage schon jetzt ist, zeigt das Beispiel Brandenburg. Dort sollen an den Hochschulen 12 Mio. Euro eingespart werden, allein an der Brandenburgischen Technischen-

Universität Cottbus werden nach jetzigem Stand 28 Professorenstellen wegfallen.

Um diesen wahrhaften Kahlschlag zu vermeiden, gibt es jetzt Initiativen, um dem Bund wieder mehr Kompetenzen in der Bildungsfinanzierung zu übertragen, da dieser deutlich größere finanzielle Spielräume hat. Im Gegenzug könnten die Länder auch einige Regelungskompetenzen in der Hochschulpolitik an den Bund zurück geben, wodurch der bundesdeutsche Flickenteppich im Bildungswesen ein Stück weit reduziert werden könnte.

Deutschlandstipendien vergeben

Nur 71 Stipendien für 25.000 Studierende

von Konstantin Thielecke

In einer früheren Ausgabe des Wadenbeißers hatten wir bereits kritisch über die Deutschlandstipendien berichtet. Mittlerweile ist nun auch an der Universität Göttingen die Vergabe dieser Stipendien erfolgt. Zur Vergabe bedurfte es der Einwerbung von Mitteln externer Geldgeber. Diese externen Mittel wurden entweder fachgebunden vergeben oder zur freien Verfügung gestellt. Die Universität Göttingen konnte bei den externen Geldgebern nur 71 Stipendienplätze einwerben, das entspricht einer Förderung von 0,29% aller Studierenden der Universität. Insgesamt 44 der 71 Stipendienplätze waren fachgebunden, bei lediglich 27 Plätzen handelte es sich um freie Zusagen. Die Fachbindung ist so zu verstehen, dass der Geldgeber mit seinem Geld nur bestimmte Fakultäten oder Studienfächer

fördern möchte. Eine Verteilung an durch Geldgeber unterrepräsentierte Fächer ist dann nicht möglich. Dafür stehen dann nur die freien Zusagen zur Verfügung. Das Deutschlandstipendium wird von der niedersächsischen Landesregierung als wichtige Säule der Studienfinanzierung dargestellt, bei welcher insbesondere Studierende bildungsferner Schichten profitieren sollen. Bei einer derart geringen Förderquote kann dies allerdings schlichtweg nicht möglich sein. Bildungsförderung muss umfassender und mehr Studierenden zugänglich sein. Dazu gehören insbesondere dringend nötige Veränderungen des BAFöG. Die Erhöhung des Elternfreibetrages und eine Anpassung der BAFöG-Sätze an die Inflationsrate wäre ein Anfang von besserer Bildungsförderung, die wir einfordern!

– Anzeigen –

| Fakultäten | Anzahl Stipendien |
|-----------------------------|-------------------|
| Theologie | 5 |
| Jura | 5 |
| Philosophie | 10 |
| Informatik | 1 |
| Mathematik | 2 |
| Physik | 5 |
| Chemie | 5 |
| Geowissenschaften | 2 |
| Biologie | 6 |
| Forstwissenschaften | 2 |
| Agrar | 5 |
| Wirtschaftswissenschaften | 8 |
| Sozialwissenschaften | 5 |
| Medizin | 10 |
| Gesamt: | 71 |
| davon fachgebunden: | 44 |
| davon zur freien Verfügung: | 27 |

BG GÖTTINGEN
You can't teach heart!

vs. **WALTER TIGERS Tübingen**

10.12 19:30 Uhr
ist Vollchenzeit!
LOKHALLE

vs. **Besiktas Istanbul**

13.12. 19:30 Uhr
ist Vollchenzeit!
LOKHALLE

FIBA
GÖTTINGEN

Den aktuellen Spielplan, Tickets und News gibt es unter: www.bggoettingen.de



Dein **Diplom** oder **Magister**.
Dein **Bachelor** oder **Master**.
Deine **Dissertation**.
Deine **Examensarbeiten**.

Alles in **Top-Qualität**.
Alles in **kürzester Zeit**.
Und alles **Top im Preis**.
Nur bei klartext.

Tel.: 0551 49970-0

klartext GmbH
print- & medien-service
Am Güterverkehrszentrum 2
37073 Göttingen
www.kopie.de



WIWI-WEIHNACHTSVORLESUNG AM 12. DEZEMBER

Das Jahr neigt sich langsam dem Ende zu und Weihnachten steht auch noch vor der Tür. Doch bevor du zu deiner Familie nach Hause fährst, solltest du noch eine Veranstaltung besucht haben. Denn auch in diesem Jahr veranstaltet der Fachschaftsrat Wirtschaftswissenschaften seine traditionelle Wiwi-Weihnachtsvorlesung. Wie auch in den letzten Jahren werden einige Wiwi-Professoren lustige Weihnachtsvorträge halten und versuchen, die kalte rationale Ökonomie mit warmen Weihnachtsgeschichten zu kombinieren und eine weihnachtliche

Stimmung zu schaffen, wie sie selten auf dem Zentralcampus präsentiert wird. In diesem Jahr werden für euch die Professoren Prof. T. Kneib und S. Dierkes die Vorträge halten und für gute Stimmung sorgen. Natürlich sind auch Studierende anderer Fachbereiche herzlich eingeladen, daran teilzunehmen. Am Montag den 12. Dezember ab 18:00 Uhr beginnt das gut besuchte Spektakel im ZHG 008. Neben der Vorlesung wird der Fachschaftsrat Wiwi, wie jedes Jahr zu diesem besonderen Anlass, Glühwein ausschenken und Waffeln backen.

SITZUNGEN DER FACHSCHAFTSGRUPPEN:

Agrar: Sitzung der Unabhängige Landwirte (**UL**): Jeden Dienstag ab 20 Uhr im Fachschaftsraum in der Von-Sieboldt-Straße 4

Jura: Sitzungen der Demokratischen Aktion Fachschaft (**DAF**): Jeden Dienstag ab 20 Uhr c.t. im Seminarraum des AStA

Sport: Sitzungstermine **11 Freunde:** unregelmäßig Montags; Anfrage im Büro oder bei der ADF

Wiwi: Sitzung der Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Wirtschaftswissenschaftler (**ADW**): Jeden Dienstag ab 20 Uhr im Oec Kontakt adw-goettingen@gmx.de

Bei allen Treffen sind Studierende der jeweiligen Fächer, die mitarbeiten wollen, herzlich willkommen. Kontakt kann gerne auch über die ADF hergestellt werden.
adf.goettingen@googlemail.com

NEUES AUS DER JURISTISCHEN FAKULTÄT UND VON DER DAF

An der Juristischen Fakultät vertritt die Demokratische Aktion Fachschaft (DAF) auch in diesem Semester wieder aktiv die Interessen der Studierendenschaft und sorgt mit vielen unterschiedlichen Veranstaltungen für Abwechslung im Studienalltag.

AUCH GREMIENARBEIT IST IM FOKUS

In den Gremien wird momentan über das Einführen einer Plagiatsoftware, die Reformierung der Schwerpunktbereiche sowie über die Umgestaltung der Lehrstühle und Bibliotheken an der Fakultät diskutiert. Weiterhin konnte die DAF durchsetzen, dass der Mietzeitraum der Dau-

erschließfächer im Juridicum von drei auf vier Semester erhöht wird.

Wenn ihr mehr darüber erfahren wollt, was sich an der Juristischen Fakultät tut, könnt Ihr Euch auf unserer Homepage

www.daf-goettingen.de die aktuellen Flyer der DAF als E-Paper herunterladen!

VERANSTALTUNGEN IM JANUAR 2012

Auch aktuelle politische Themen kommen bei uns nicht zu kurz. Für den kommenden Januar können wir Euch schon zwei Veranstaltungen ankündigen. Zum einen soll eine Veranstaltung zu den Revolutionen im nordafri-

kanischen Raum stattfinden. Bei dieser soll sich mit der Zukunft der einzelnen Länder und ganz allgemein der Gründung einer neuer Staatsformen beschäftigt werden. Dazu sind sowohl Referenten der Islam- als auch der Rechtswissenschaften eingeladen. Zum Anderen wird es eine Veranstaltung zur Zukunft der Europäischen Union (EU) geben, die durch die Staatsfinanz- und Eurokrise mächtig ins Wanken geraten ist.

Wir laden Euch hiermit herzlich zu unseren kommenden Veranstaltungen ein und würden uns auch freuen, zahlreiche Studierende anderer Fakultäten dabei begrüßen zu dürfen!

IMPRESSUM

Redaktion

Jens Völker, Anja Kreye, Christoph Büttcher, Thore Iversen, Christian Zigenhorn, Konstantin Thieleck, Konstantin Brand, Sören Wolf, Niklas Thierig

Chefredakteur

Niklas Thierig (Vi.S.d.P)

Layout

Patrick Nölscher

Auflage

7.000 Exemplare

NEUE SONDERFORSCHUNGSBEREICHE IN DEN NATURWISSENSCHAFTEN

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) fördert ab dem 1. Januar 2012 an der Universität Göttingen zwei neue Sonderforschungsbereiche (SFB).

Ein Sonderforschungsbereich wird an der Biologischen Fakultät mit dem Titel „Ökologische und sozioökonomische Funktionen tropischer Tieflandregenwald-Transformationssysteme (Sumatra, Indonesien)“ eingerichtet. Sechs Göttinger Fakultäten untersuchen zusammen mit drei Partneruniversitäten in Indonesien die Folgen der Umwandlung von tropischem Regenwald in Palmöl und Kautschukplantagen, dies wird über einen Zeitraum von vier Jahren mit 10 Mio. Euro gefördert. Die Gewinnung von Holz sowie

Nahrungs-, Futter- und Energiepflanzen durch Rodung tropischer Regenwälder führt zu zunehmenden globalen Problemen. Die Forschergruppe um Prof. Dr. Stefan Scheu möchte langfristig untersuchen, wie die zur Landwirtschaft umgewandelten Flächen erhalten und verbessert werden können. Die Forschung befasst sich auch mit der Vereinbarkeit von Landwirtschaft und Naturschutz. Somit liegt ein Schwerpunkt der Forschung in der Entwicklung von Konzepten für Biosphärenreservaten, die sowohl den steigenden Bedarf an Energiepflanzen und den Erhalt der einzigartigen Artenvielfalt in tropischen Tieflandregenwaldregionen berücksichtigen.

Im zweiten Sonderforschungsbereich beschäftigen sich Wissenschaftler der Fakultät für Physik, der Fakultät für Mathematik sowie außeruniversitärer Forschungseinrichtungen des Göttingen Research Campus sowie der TU Braunschweig mit strömungsphysikalischen Projekten. Die zu erforschenden Phänomene laufen im Inneren von Sternen und Galaxien bei der Entstehung und Entwicklung von geo- und astrophysikalischen Systemen ab, hierbei sind sie von herausragender Bedeutung. Sie beschäftigen sich mit dem Zusammenspiel von Turbulenz und Strömungsinstabilität mit Gravitation, Strahlung und Staubteilchen.

ADF

Arbeitsgemeinschaft Demokratischer
Fachschaftsmitglieder
c/o FSR Wiwi

Platz der Göttinger Sieben 3
37073 Göttingen

www.adf-goettingen.de
adf.goettingen@googlemail.com

Anmerkungen der Redaktion: Trotz der hier verwendeten männlichen Formen, wie z.B. 'der Leser', sind die weiblichen Counterparts natürlich ebenso gemeint. Die Redaktion hat auf den Text veranstaltende Konstruktionen, wie 'der/die LeserIn', 'der/die Leser(in)' oder gar 'der Leser / die Leserin', bewusst verzichtet, um die Lesbarkeit zu erhöhen.